



Vermehrter Gemüseanbau in der Kriegszeit.

Anbetrachts der durch die Kriegslage bedingten größten Sparsamkeit mit den Brotfrüchten, erscheint es dringend geboten, einen entsprechenden Ersatz für den teilweisen Ausfall an den wichtigsten Nahrungsmitteln zu schaffen. Es gewinnt daher die planmäßige Förderung des Gemüsebaues im Interesse der Volksernährung eine ganz besondere aktuelle Bedeutung.

Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien hat dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zugewendet und es als ihre Pflicht erachtet, in dieser schweren Zeit der Bevölkerung mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Auf die Notwendigkeit einer Steigerung des Gemüsebaues in Österreich — speziell im Kriegsjahr — wurde bekanntlich von verschiedenen Seiten in Fach- und Tagesblättern hingewiesen. Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien glaubt nun die berufene Stelle zu sein, von welcher eine derartige Aktion eingeleitet werden soll, und hat demnach in ihrer letzten Sitzung der Sektion für Gemüsebau beschlossen, zunächst folgende allgemeine Gesichtspunkte und Ratschläge zu veröffentlichen.

Als Nahrungsmittel für die breiten Schichten der Bevölkerung, für welche diese Aktion in erster Linie geplant ist, kommen nur solche Gemüsegattungen in Betracht, deren Anbau infolge minderer Ansprüche an den Boden auch auf größeren disponiblen Ackerflächen von guter Beschaffenheit — wie zum Beispiel auf den durch die Einschränkung des Zuckerrübenbaues in diesem Frühjahr freigewordenen — erfolgen sollte. Bei der Auswahl der anzubauenden Gemüsegattungen handelt es sich weiters insbesondere um deren Nährwert, möglichst frühe Konsumfähigkeit, Haltbarkeit und Transportfähigkeit. Gemüseanbau auf schattigem und vorher

nicht kultiviertem Boden ist absolut nicht rationell, weil dieser auch bei bester Düngung nicht geeignet ist und stark verunkrautet. Für die Kultur aller, speziell der feineren Gemüsearten ist die Vorsorge für entsprechende Bewässerung unerlässlich.

Es werden daher zum Anbaue folgende Arten empfohlen :

1. Frühkartoffeln.

Sorten : »Frühe 6 Wochen«, »Paulsens Juli«, »Frühe Rosen«, »Schneeflocke«, »Frühe Juni« etc.

Der Boden muß für frühe Kultur besonders gut und tief bearbeitet sein. Frischer Stalldünger soll nicht zur Verwendung gelangen, weil die Knollen davon leicht schorfig werden. Er käme auch für die Frühkultur noch wenig zur Wirkung. Am besten wirken Kompost und ganz verrotteter Stalldünger. Im Vorjahre gedüngte Böden, welche sich zum Kartoffelbau vorzüglich eignen, können — wenn erforderlich — mit einer Gabe von 300 bis 400 kg Superphosphat per Hektar nachgedüngt werden. Beim Bezuge der Düngemittel empfiehlt es sich, den Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure sich garantieren zu lassen. Thomasschlacke kommt bei Frühkulturen, wenn nicht bereits im Herbst gegeben, nicht zur Wirkung.

Um eine um 3 bis 4 Wochen frühere Ernte zu erzielen, können die Knollen auf Stellagen oder Hürden (mit der Spitze nach oben, wenn möglich auf mäßig feuchtes Torfmull gelegt) in Gewächshäusern oder lichten Kellerräumen bei 8 bis 12° C vorgetrieben und Mitte bis Ende März in warmen, leichten, am vorteilhaftesten sandigen Boden gelegt werden. Diese Methode verdient den Vorzug vor jener des Vortreibens in Töpfen. Nur frühe Sorten sind hiezu verwendbar. Bei Gefahr des Eintrittes von Spätfrösten ist über das Kraut anzuhäufeln. In kleineren Anlagen kann mit Blumentöpfen und dergleichen zugedeckt werden. Zeitgemäßes Behacken und Behäufeln ist unerlässlich. Wo kein entsprechender Boden zur Verfügung steht, lege man lieber die Frühkartoffel — nicht angetrieben — zu der in der betreffenden Gegend als am vorteilhaftesten erkannten Zeit.

2. Erbsen.

Diese seien ganz besonders zum Massenanbau empfohlen, da sie in den frühen Sorten — sobald der Boden bearbeitungsfähig — angebaut, bereits anfangs Juni Ernte an grüner Frucht ergeben. Gereift sind dieselben eines der wichtigsten Volksnahrungsmittel und können sie auch vermahlen werden. Erbsen sind in bezug auf den Boden wenig anspruchsvoll, da sie sich den

Luftstickstoff nutzbar zu machen vermögen. Auf armen Böden werden 300 bis 400 kg Superphosphat und 200 bis 250 kg Kali per Hektar mit Vorteil gegeben. Frischer Stalldünger ist auszuschließen. Vorher unkultivierte Böden werden wegen zu starker Verunkrautung auch bei dieser Kultur nicht in Betracht kommen. Man nehme lieber die frühen niedrigen Sorten, wie: »Wunder von Amerika«, »Überfluß«, »Unikum«, »Maierbse«, ernte dieselben grün ab, und man gewinnt sodann nach Untergrabung des Krautes Raum für Wintergemüse. Von den Früherbsen können 2 bis 3 Aussaaten in Abständen von 14 Tagen gemacht werden. Erbsen im Hochsommer gebaut, liefern wenig Erfolg, weil sie zu stark von Mehltau befallen werden. Alle mittelhohen und hohen Sorten von Auslese- und Markterbsen werden heuer wirtschaftlichere Verwendung finden, wenn man die Samen ausreifen läßt. Es sind hievon sehr viele Sorten im Handel, man wird jedoch in der Wahl derselben nicht allzu kritisch sein dürfen, denn dieses Saatgut ist derzeit infolge knappen Angebotes teuer. Rechtzeitige Sicherung desselben ist daher dringend anzuraten. Als Nachfrucht nach Erbsen der Feldkultur ist wohl am besten Wintergetreide.

3. Bohnen.

Niedrige Sorten (Buschbohnen): »Austria«, »Hinrichs Riesen«, »Unerschöpfliche«, »Nansen«, »Perlbohne«, »Kaiser Wilhelm« etc. sind weißfrüchtige Sorten, welche sich sowohl zur Ernte von grünen Schoten (ab Ende Juni) als auch zum Reifenlassen der Samen eignen.

Wo entsprechende Vorrichtungen vorhanden sind, können Bohnen in Töpfen vorgekeimt, dann abgehärtet und Mitte Mai ausgepflanzt werden. Dies empfiehlt sich besonders dort, wo Spätfröste ein frühes Legen ins Freie verbieten. In guten Lagen und Böden können Buschbohnen bereits ab Mitte April ins Freie, im allseitigen Abstand von 25 bis 30 cm zu je 3 bis 4 Samen gelegt und die Saaten in 2 bis 3 wöchigen Abständen bis Ende Juni wiederholt werden.

Stangenbohnen sind im allgemeinen etwas empfindlicher gegen Fröste und können erst ab anfangs bis Mitte Mai (3 bis 4 Bohnen zusammen auf 50 cm Abstand) gebaut werden. In rauheren Gegenden gedeiht am besten die Feuerbohne, mit welcher besonders Gartenzäune berankt und ausgenützt werden können. Für günstige Lagen können alle Handelssorten empfohlen werden, denn auch hier ist das Angebot an Samen knapp. Man wird bei beiden Arten gut tun, die weißsamigen reifen zu lassen, die buntsamigen zum Grüngemüse zu verwenden.

Bohnen sind ebenfalls Stickstoffsammler, benötigen daher keinen frischen Dünger, jedoch einen in gutem Kulturzustande befindlichen Boden. Entsprechende Gaben von Superphosphat und Kali werden sich auch hier lohnen. Am anspruchlosesten, auch in bezug auf Boden, ist die Feuerbohne. Es wird empfohlen, das Saatgut eventuell den Konsumvorräten zu entnehmen, vor der Aussaat jedoch eine Keimprobe zu machen. Bei der Ernte der Hülsenfrüchte finden Schulkinder eine leichte Beschäftigung in freier Luft.

4. Speiserüben.

Sorten: »Münchener Treib«, »Frühe«, »Amerikanische«, »Teltower«. Auf gutem Boden, breitwürfig dünn oder in Reihen im März gesät, als Vorkultur für Spätkraut geeignet (Ernte Ende Mai), oder auch als Nachbau von frühen Bohnen etc. zu verwenden. In zu trockenem Boden leiden dieselben stark unter Befall von Erdflöhkäfern. Die Pflanzen verlangen einen allseitigen Abstand von 15 cm. Die Teltower Rübe gedeiht am besten auf sandigem Boden; für sie genügt ein Abstand von 8 bis 10 cm.

5. Steckrüben (Erdkohlrabi).

Sorten: »Waldviertler Riesen«, »Gelbe Schmalz« etc. Aussaat Mitte bis Ende Juli als Nachfrucht nach Frühgemüse. Sie eignen sich vornehmlich zur Einwinterung (Einsäuern). Ernte Ende Oktober. Wo starker Erdflöhbefall zu befürchten, zieht man Setzlinge im Saatbeete heran und pflanzt bei oder nach Regen aus. Steckrüben seien vornehmlich zum Anbaue auf den vorerwähnten Zuckerrübenböden empfohlen, welche solcherart durch eine zweifache Ernte ausgenützt werden können.

6. Karotten.

Für frühe Ernten sind am dankbarsten die Sorten: »Wiener Treib« und »Nanteser«. Die Aussaat erfolgt wegen der leichteren Bodenbearbeitung am besten in Reihen, welche einen Abstand von 15 cm haben, und muß für die erste Ernte (ab Juni) bereits im Februar oder anfangs März vorgenommen werden. Wenn die Pflanzen in den Reihen zu dicht stehen, wird ausgelichtet. Karotten können bis Ende Juni auf freigewordenes Land nachgebaut werden. Der Boden muß in gutem Kulturzustande, tief gelockert und soll nicht frisch gedüngt sein. Man verwendet mit Vorteil den etwas teureren, abgeriebenen Samen, welcher sich auch von ungeübten Händen leichter verteilen läßt.

Gelbe Rüben und Möhren werden — im März gebaut, in entsprechend tiefgründigem Boden — lohnende Ernten ergeben und stellen auch ein vorzügliches Viehfutter dar, durch das viel Körner erspart werden können. Bei ihnen muß der Reihenabstand etwas weiter gehalten werden als bei Karotten.

7. Kraut.

Sorten: Für frühe Ernte — Juni, Juli — eignen sich in rauhen Lagen nur die spitzköpfigen Sorten, wie: »Johannistag«, »Glückstädter«, »Weißes Erfurter«; die Sorte »Wiener Frühkraut« ist außerordentlich fein, aber nur für wärmere Lagen und gute Böden zu empfehlen. Kraut verarbeitet reichliche Mengen frischen Stalldüngers und wird dort mit Vorteil gebaut, wo nicht zu trockene Böden sind, oder wo mit künstlicher Bewässerung nachgeholfen werden kann. Auf trockenem, armem Boden stellen sich bei kümmerlichem Wachstum viele Schädlinge ein, so daß die Kultur nicht lohnend ist.

Die Setzlinge von frühen Sorten werden in geschützten Saatbeeten Ende Februar bis anfangs März dünn gebaut, entsprechend abgehärtet und anfangs bis Mitte April ausgepflanzt. Zu dichter Stand in Saatbeeten bringt schwache Setzlinge, welche überdies leicht von der Made eines Erdflöhekäfers, wie auch von jener der Kohlflye befallen werden. Wo im Vorjahre die Kropfkrankheit (Kohlhernie) an Kohlgemüsen auftrat, sollen mindestens 3 bis 4 Jahre keine solchen gebaut werden. Gepflanzt wird bei oder nach Regen. Wenn bei trockenem Wetter mit künstlicher Bewässerung nachgeholfen wird, ist der Erfolg ein weitaus besserer und sicherer. Die Ernte findet gegen Ende Juni statt.

Für die Folgesaat eignen sich die größer werdenden mittelfrühen Sorten, wie: »Amager«; es können aber auch bereits die späteren Sorten, wie: »Braunschweiger«, »Tullner«, »Magdeburger« etc. gebaut werden. Für die Ernte im Spätsommer ist jedoch nicht zuviel zu bauen, denn es ist zu dieser Jahreszeit schon viel Gemüse am Markt und dieses nicht haltbar. Hingegen soll für die Überwinterung reichlich vorgesorgt werden. Zu diesem Behufe wird Kraut anfangs Mai dünn auf gut zu bewässernde Saatbeete ins Freie gebaut.

Die frühen und spitzen Sorten erhalten beim Pflanzen einen allseitigen Abstand von 40, die späteren von 60 cm. Es ist fleißig darauf zu sehen, daß die Eier des Kohlweißling zerdrückt und die Raupen der Kohl- und Gemüseeeule abgesucht werden, solange dieselben noch auf den äußeren Blättern sitzen. Solange die Köpfe nicht geschlossen, sind Güsse mit ver-

dünnter Stalljauche anzuraten, später zu unterlassen, weil Geschmack und Haltbarkeit leiden. Dringend gewarnt sei, diese Kultur auf zu trockenen Boden, welcher nicht künstlich bewässert werden kann, zu beginnen.

8. Kohl (Wirsing).

Sorten: »Wiener Früher«, »Münchener Treib«, für erste Kultur, dagegen »Wiener Später« sowie: »De Vertus« und »Eisenkopf« für die Einwinterung sehr zu empfehlen.

Für warme Gegenden und günstige Lagen kämen noch die frühen Sorten von Tafelmais als Gemüse in Betracht.

Wo gut bearbeiteter, nicht nasser Boden zur Verfügung steht, welcher im Vorjahre starke Düngung erhielt oder mit Kompost nachgedüngt werden kann, ist auch die Kultur der Zwiebel wärmstens zu empfehlen. Die besten Erträge liefern »gelbe und rote Riesen«, »Zittauer«. Am vorteilhaftesten werden Setzlinge verwendet, welche im Kulturkasten gezogen und Ende Februar bis anfangs März gebaut wurden. Gepflanzt wird nach Regen auf 20 cm Entfernung, Mitte April. Hierbei werden den Setzlingen Wurzeln und Blätter um ein Drittel gestutzt.

In allen schon bestehenden Gemüseärten soll dafür gesorgt werden, daß die Kultur all der anderen Gemüse, welche nur in bestem Boden, bei genügender Bewässerung und Zuhilfenahme von Kulturräumen gedeihen, nicht eingeschränkt wird, wenngleich dieselben als Volksernährungsmittel weniger in Betracht kommen.

Bei einem eventuellen Samenbezug aus dem Deutschen Reiche ist zu beachten, daß für Erbsen und Bohnen daselbst ein Ausfuhrverbot besteht, die Einfuhr von solchen Gemüsearten zu Saatzwecken jedoch fallweise erwirkt werden kann. Auch in dieser Hinsicht stellt die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien ihre Vermittlung zur Verfügung. Es wird darauf hingewiesen, daß bei größeren Samenbestellungen es sich empfiehlt, den Samen durch die k. k. Samenkontrollstation in Wien, II., Lagerhausgasse, untersuchen zu lassen oder direkt kontrollierte Ware zu verlangen.

Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien ist bereit, weitere fachliche Auskünfte mit tunlichster Beschleunigung zu erteilen und empfiehlt vor Inangriffnahme von größeren Kulturen sich fachmännischen Rat betreffs Eignung des

betreffenden Grundstückes einzuholen. Für die Verhältnisse des Hausgartens wird als Ratgeber die Broschüre: »Erfolgreicher Gemüsebau im Hausgarten« von Otto Bründers (Verlag Hartleben in Wien) empfohlen. Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft wird weiters durch Publizierung geeigneter zeitgemäßer Ratschläge in ihrem Organe, der »Oesterreichischen Gartenzeitung«, die Aktion unterstützen.

Zu erwähnen wäre noch, daß die Gemüseabfälle in der Kleintierzucht Verwertung finden sollen, welche ebenfalls weitere Verbreitung verdient.

Dem Mangel an Arbeitskräften kann durch die von Zeit zu Zeit in der Landwirtschaft freiwerdenden Kräfte, vielfach heuer auch durch Heranziehung der Kriegsgefangenen (nur in Gruppen von 200 anzusprechen) begegnet werden.

Bei der Aussaat, dem Behacken und Behäufeln der Gemüse leisten die »Planet-junior-Geräte« der Firma Hofherr und Schrantz, Wien, vorzügliche Dienste.

Zu geeigneter Zeit werden in noch größerem Umfange als in den früheren Jahren durch die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien Gemüse-koch- und Konservierungskurse abgehalten werden, deren Beginn rechtzeitig bekanntgegeben werden wird.

Schließlich hat die Gesellschaft ihr besonderes Augenmerk auch der Regelung der für den Produzenten, wie für den Konsumenten gleich wichtigen Gemüsemarktfrage zugewendet.

Wien, im Februar 1915.

Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.